Meditation oder Provokation für Israel/Palästina?

Autor(en): **Rudorf, Alfred / Stocker, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-390207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alfred Rudorf /Monika Stocker

Mediation oder Provokation für Israel/Palästina?

Im 2002 wiederbelebten und seit da fast ausschliesslich der Palästinafrage sich widmenden Melzerverlag ist ein neues Buch erschienen. Autor Alfred Rudorf will mit seinem Beitrag nicht mehr und nicht weniger als einen Wegweiser geben zur Lösung des langjährigen Konflikts im Nahen Osten. Im Gegensatz zu dieser Absicht stehen aber der kompromisslose Ton und der provokative Titel des Buches: «Israel in Palästina». Ergänzt wird er mit der bekannten These von Einstein: «Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind».

Rudorf schreibt als ausgebildeter und erfahrener Mediator. Er will, dass seine Parameter der Mediation auch auf diesen Konflikt angewandt werden. Monika Stocker stellte Alfred Rudorf drei Fragen.

***Monika Stocker:** Wie kam es zu diesem Buch – Sie, der Sie doch der Mediator sind und nicht der Politiker oder der Historiker? Was hat Sie dazu motiviert?*

Alfred Rudorf: Seit 1967, meiner Hochzeitsreise am Rande des 6-Tage-Kriegs, beschäftigt mich der Nahost-Konflikt. Als Richter wusste ich noch keine Lösung. Als Mediator wurde mir allmählich klar, wohin der Wegweiser zeigt, wenn man jüdische, christliche und islamische Ethik mit modernen Erkenntnissen der Systemik verbindet. Und dann musste ich zur Feder greifen.

In der Einleitung halten Sie fest: Das Buch ist offensiv, konfrontativ und einseitig: ein Spiegel. Dann fügen Sie gleich hinzu: Und es ist hilfreich und weiterführend, weil es auch ein Wegweiser ist. Ich könnte mir vorstellen, dass Sie so ein Gespräch mit zwei zerstrittenen Ehepartnern beginnen, denen Sie eine Scheidungskonvention schmackhaft machen wollen. An wen richtet sich hier diese Botschaft?

Ein Kapitel richtet sich an die Palästinenser, 15 an die Israeli und ihre Freunde. Das ist deshalb so einseitig, weil die Israeli mit der Art und Weise der Staatsgründung (1948) und der Staatserweiterung (1967) einseitig die globalen Lebensgesetze missachtet haben:

1. das Konsens-Prinzip,
2. die Gleichwertigkeit aller Menschen (Völkerrecht),
3. das Gesetz des Ausgleichs und dessen Begrenzung,
4. das Stuhl-Gesetz: Wer schon irgendwo sitzt, darf auch bleiben (seit 1949 Völkerrecht),
5. das Verursacherprinzip,
6. das Selbstbestimmungsrecht der Völker (Völkerrecht),
7. Alte Schulden verjähren nicht.

Die Lösung für den Nahost-Konflikt liegt daher primär in der Beachtung dieser globalen Prinzipien. Auf die Politik umgesetzt heisst das, in Übereinstim-

mung mit dem Völkerrecht: Rückzug Israels auf die Grenzen von vor 1967; Gründung des souveränen Staates Palästina im Westjordanland (mit den grossen Siedlungsblöcken) und mit Ost-Jerusalem als Hauptstadt; der de-blockierte Gaza-Streifen bestimmt selber, was er will, das geht die Israeli nichts an; und die Golan-Höhen gehen zurück an Syrien. Die PLO hat diese Grenzziehung längst akzeptiert, und die Hamas wird sich ihr nicht widersetzen, das wäre ihr Ende. Mit dieser Lösung ist der Nahost-Konflikt formell beendet, und man wird sich den (enormen!) Folge-Problemen widmen können: Flüchtlinge, sichere Grenzen, Grundwasser, Status der Siedler und so weiter.

Ein Kapitel ist betitelt mit «Wahrheit heilt» – auch ein Parameter aus der Mediation. Wie verstehen Sie ihn hier? Wem möchten Sie das ans Herz legen? Und wie?

In jenem Kapitel geht es um die Nakbah (arabisch: Katastrophe). Israelische Truppen haben vor und nach der Staatsgründung (14.Mai 1948) insgesamt etwa 800 000 Palästinenser vertrieben, zum Teil mit grausamen Massakern. Haifa, Jaffa und West-Jerusalem wurden vor dem 14.Mai 48 erobert (Plan Dalet 10. März 48), andere palästinensische Städte und Dörfer später. Der Gegenangriff der arabischen Truppen an jenem Tag galt nicht nur dem jungen jüdischen Staat, sondern sollte weitere Vertreibungen verhindern. Als das misslang, musste die UNRWA die palästinensischen Flüchtlinge «verwalten», während Israel deren Besitztümer beschlagnahmte und damit zum Teil die Einwanderung in das nunmehr leere Palästina finanzierte. Das alles ist wissenschaftlich längst erforscht und bewiesen.

Dieses primäre Unglück beziehungsweise Unrecht ist der Keim des Nahost-Konflikts. Wenn Israel die Nakbah nicht länger leugnet, sondern die historische Wahrheit endlich anerkennt, trägt es bei zur Heilung dieser uralten Wunde – oder hilft wenigstens, die Blutung zu stoppen. Das Kapitel «Der Anfang der Lösung» beginnt deshalb mit den Worten, die ich dem israelischen Premier in den Mund lege: «Wir anerkennen, dass unsere Grossväter und Väter Hunderttausende eurer Grosseltern und Eltern aus Palästina vertrieben haben, um Israel als jüdische Heimstätte zu gründen und zu besiedeln. ... Wir stehen in eurer Schuld: für die Vertreibung und deren Leugnen.» Wenn Israel die Grösse zu solchen Friedensgesprächen hätte, dann wäre für den Nahost-Konflikt eine Lösung eher in Sicht als mit stets neuen Siedlungen auf völkerrechtswidrig besetztem palästinensischem Land. – Je mehr Staaten und Menschen von Israel und seinen Freunden einen solchen Friedenswillen einfordern, desto eher gibt es dort echten Frieden. ●

Rudorf Alfred: Israel in Palästina, Wegweiser zur Lösung, **Neu Isenburg, Melzer Verlag, 2010, 447 Seiten etwa Fr. 30.–**

Alfred Rudorf ist Dr. iur., Rechtsanwalt und Mediator SVM/SDM, www.mediation-rudorf.ch